

Eine Vision wird Realität

Eva Gesine Wegner (*evagesine.wegner@arcor.de*)

Meine griechische Freundin *Maria Stampouli* kommt aus Thessaloniki nach Deutschland geflogen, um an einem meiner Steinbildhauer-Workshops im Odenwald teilzunehmen. Während wir bis spät in die Nacht beim Wein zusammensitzen, lässt mich Maria an einer Vision teilhaben, die sie vor langen Jahren ebenfalls bei einem Steinwochenende in meiner Werkstatt erlebt hatte:

„Ich sah uns beide, mich und dich, im Bergdorf meiner Großeltern auf dem Berg Paiko ganz im Norden Makedoniens gemeinsam an einer großen Steinskulptur arbeiten. Alles war sehr lebendig, wir beide waren fröhlich und in Licht getaucht. Du musst wissen, das Dorf mit seinen beiden Ortsteilen Megala Livadia und Mikra Livadia wurde im Zweiten Weltkrieg von deutschen Truppen niedergebrannt, und alle Menschen wurden vertrieben. Es blieb nichts übrig. Es war ein Racheakt der Deutschen an die in der Umgebung lebenden Partisanen. Immer und immer wieder hat mir mein Vater davon erzählt.“

Ich bin tief berührt von Marias Erzählung. Obwohl sie mir schon früher von dieser Vision erzählt hatte, ist erst an diesem Abend der Zeitpunkt reif, ihre Worte in ihrer Tiefe zu hören und in ihrer ganzen Tragweite in mich aufzunehmen.

„Es wird mir eine Ehre sein, diese Vision mit dir zusammen zu verwirklichen,“ sage ich ihr.

Wir planen, bei meinem Griechenlandaufenthalt im Mai 2009 das wiederaufgebaute Dorf zu besuchen und uns dafür offen zu halten, was uns dort begegnet. Marias Vater wird uns begleiten.

Am 4. Mai 1944 ist Megala und Mikra Livadia zu Asche verbrannt. Am 4. Mai 2009 – 65 Jahre später – fliege ich nach Griechenland. Maria und ich und selbst ihr Vater wussten nicht um diese Koinzidenz. Erst eine Tafel mitten in Megala Livadia klärt uns darüber auf und lässt uns still werden.

Unser Gang durch das Dorf führt uns zunächst zu den „fünf Brunnen“. Die Dorfbewohner holen sich dort ihr Quellwasser. Wir trinken vom Quellwasser und legen uns ausgestreckt auf eine Mauer eine gute Weile in ihre wohlthuenden Klänge.

Später berichtet mir Maria ihre Gedanken während unserer Rast am Quellort: „Ich entspannte mich. Ich fing an, zu meditieren und Gott, meinen Schutzengel und alle Wesen in der Natur darum zu bitten, mir beizustehen und uns die richtige Stelle für unsere Skulptur zu zeigen. Plötzlich hörte ich von weitem jemanden meinen Namen dreimal rufen und dachte, es sei mein Vater, der in der Taverne geblieben war und uns nun suchen kam. Ich setzte mich sofort auf, um nach ihm Ausschau zu halten. Doch mein Vater war nirgendwo zu sehen. Stattdessen fielen meine Augen ganz gezielt auf die kleine Marienkapelle außerhalb des Dorfs. Diese Stelle muß ich Eva zeigen, dachte ich. Die Aussicht von dort auf das Dorf ist großartig.“

Als wir uns erheben, zeigt mir Maria die Kapelle in der Ferne und erklärt mir, dass sie mit mir dort gerne hinfahren möchte.

Während Maria sich an der Kapelle zunächst noch um ihren Vater kümmert, hat es mir der Blick auf das heutige Megala Livadia angetan. Ein wenig unterhalb der Kapelle stehe ich mitten in der Landschaft plötzlich in einem Raum absoluter Stille und weiß – hier ist der Ort.

Maria kommt bald danach zu mir und erlebt für sich dasselbe. Es ist für uns beiden klar, wir haben den Ort gefunden.

Unter Tränen erzählt mir Maria ihre gerade gemachte Entdeckung: Die Kapelle ist ihren Urgroßvätern gewidmet, die damit von einem Onkel für ihren großen Widerstand und Einsatz im Türkenkrieg geehrt wurden. Schon beim Lesen der Tafel am Eingang der Kapelle hatte sie den Eindruck, dass wir hier richtig seien. Unterhalb der Kapelle – im Landschaftsraum der Stille – konkretisiert sich ihr Gefühl.



Oben: Die Marienkapelle oberhalb von Megala Livadia. Mitte: Der „Flügelstein“, der Teil einer Skulptur werden soll. Unten: Blick von der Glocke der Kapelle ins Tal auf Megala Livadia.

Der Überraschungen noch nicht genug: Ein Stein lädt mich zum Niederlassen ein. Wir bestaunen seine Form, und mit der Zeit entpuppt er sich als ein fast menschengroßer Flügel, von der Natur perfekt gestaltet.

Irgendwann ist er sicher einmal aus dem benachbarten Feld von den Bauern freigelegt worden und hat hier seinen wunderbaren Ort gefunden. Im gemeinsamen Schauen und Sprechen entwickelt sich die Idee einer Gruppe von drei Steinen: Der Flügel könnte aufgerichtet werden, und zu ihm könnten sich zwei weitere von uns gestaltete Wesen hinzugesellen. Alle drei sind miteinander – den Blick auf Megala Livadia gerichtet – in friedlicher Kommunikation.

Tiefe Dankbarkeit erfüllt uns beide. So viele Geschenke hatte der Ort für uns bereit. So bereit hatte er sich uns gezeigt und offenbart.

Die lange gehaltene Vision kommt in die Realität. Im August 2010 wird sie konkrete Gestalt annehmen. ■